



Ausschnitt aus Marie-Theres Hubers Bilder-Kasten-Wand. (Bild Annelise Zwez)

Geschichten vom Leben

Zürcher Künstler stellen in der Shed-Halle aus

25.4.87

In der Shed-Halle der Roten Fabrik zeigen sieben Zürcher Künstler Ausschnitte aus ihrem Schaffen. Es sind vor allem Bilder, aber auch Installationen und Objekte, die Geschichten vom Leben erzählen. Mit dabei sind Ferdi Arnold, Beat Ermatinger, Marie-Theres Huber, Karin Kreiner, Heidi Elisabeth McGlynn, Hanni Roeckle und Marc Zeier.

■ VON ANNELISE ZWEZ

Die vielräumige, grossflächige, architekturbetonte Shed-Halle ist für jeden Ausstellungsmacher, für jede Gruppe von ausstellenden Künstlern eine Herausforderung. Denn nur kraftvolle Kunst, nur wohlüberlegte Inszenierungen vermögen die hohe Oberlichthalle mit ihrer markanten Stahlkonstruktion in ein «Gesamtkunstwerk» zu verwandeln. Den sieben, bisher eher unbekannteren Zürcher Künstlern einer nicht mehr ganz jungen Generation ist es nur bedingt gelungen, die Räume mit ihrer Kunst zu einem empfindungsmässigen Ganzen zusammenzuschmelzen. Mit Überläufen von einzelnen Arbeiten in Werkgruppen anderer Künstler ist zwar versucht worden, Bindeglieder zu schaffen, doch reicht dieses Element nicht aus, um eine umfassende Geschichte der Geschichten spinnen zu können. Grund dafür ist primär, dass die drei Künstler und die vier Künstlerinnen eine Zweck- und nicht eine Kunstgemeinschaft darstellen. Alle gehören sie zur Szene der zwar nicht mehr bestehenden, aber sporadisch aktiven «Kurz-Zeit-Galerie», die 1981 von Ferdi Arnold als Kollektiv gegründet worden war.

Die Ausstellung hat keine eigentliche Dominanten, weder räumlich noch qualitativ. Der Weg von Raum zu Raum löst keine grossen Emotionen aus, fast zufällig ergibt sich ein längeres Verweilen da oder dort. Heidi Elisabeth McGlynn, die «Hütendienst» hatte, als ich da war, erklärte mir von ihrem Bemühen, verschiedene Sehweisen des Menschen zu malen, die Wärme des Lebens, die Kälte der Körper sezierenden Wissenschaft, Schmerz und Verletztheit darzustellen. Ich spüre die

Nähe zum Lebendigen, die expressive Kraft von Gestik und Farben, ich spüre die Künstlerin, die schafft, doch die Kontraste sind mir zu wenig ausgearbeitet, das inhaltliche Bemühen zu wenig differenziert. Die in fahlroten Farben gehaltenen, auf Papier gemalten «Stiere» in den «vier Weltgegenden» von Marc Zeier verhalten sich lange still und unauffällig, die «Stirnen, die sie bieten», bedrohen mich nicht, doch am Schluss des Rundgangs bin ich wieder bei ihnen, sie faszinieren mich, im Gegensatz zu den Sandhaufen, dem «Meer», den Innen- und Aussenraumskizzen von Beat Ermatinger. Zwiepspältig sind meine Eindrücke auch von Marie-Theres Hubers fragilen Bildkarten mit ihrem «Schlaufen». Da bleiben der Paravent und die im Raum stehenden Bilder von Hanni Roeckle doch stärker in Erinnerung; die bewegte Malerei und das Zusammenschmelzen zu den «Strassen»-Bildern, den Querverbindungen der Paravent-Teile unter sich, ein bezugreiches Netz von Eindrücken zwischen Stille und Bewegtheit.

Die Landschaften von Ferdi Arnold wirken auf mich wie letzte Zeugnisse der «Zürcher Schule» von Max Gubler und seinem Umfeld. Die hellen, skizzenhaft flachen, bewegten Landschaften lassen an Frühling, an Aufbruch und Zeitenfluss denken. Der massive, metallene, geometrisch geformte offene «Brunnen» im Zentrum wirft in seiner starken Kontrasthaltung freilich die Frage nach dem Verhältnis von Traum und Realität auf. Stilistisch im Abseits stehen die Arbeiten von Karin Kreiner. Mit Latten hat sie «Häuser» gebaut, in welchen sich eine weibliche Figur und ein Hase lieben, Kröten auf den Schädeln von «Königen und Königin sitzen». Neben der etwas verunglückten Poesie der beiden Objektarbeiten gibt es auch eine subtile Installation zum Thema Lebensraum. Ein Diaprojektor wirft ein Bild von einer Rehgruppe am Waldrand auf die gegenüberliegende, weisse Wand. An dieser befindet sich jedoch bereits ein architektonisches Puzzle aus Kartonkuben, das sich nach unten zu einer Schere öffnet. Was die Überlagerung aussagen will, bedarf keiner Worte. (Bis 9. Mai, jeweils Di-Do 17 bis 20 Uhr; Sa/So 15 bis 19 Uhr.)

Ferdi Arnold, Beat Ermatinger, Marie-Theres Huber, Karin Kreiner, Heidi Elisabeth McGlynn, Hanni Roeckle, Marc Zeier - sechs Zürcher Künstler*innen in der Shedhalle in Zürich 1987